Görlitzer Fama.

№ 10. Donnerstag, den 4. März 1841.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: J. G. Dressler.

Kurze Biographie Friedrich Wilhelm des Dritten.

(Fortsetzung)

Durch die Schlacht von Dresden hielt Napoleon die große verbündete Armee im Geiste schon für verloren. Darauf rechnend, daß er Vandamme mit bedeutender Macht abgeschickt habe, um jener über Peterswalde den Rückzug abzuschneiden, beorderte er sogleich die gesammte Kavallerie, unter dem Könige von Neapel, und außerdem die Corps von Victor, Marmont und St. Cyr, zu ihrer Verfolgung.

Durch Vandammes Bewegungen und von ihm verfolgt, sah sich Gen. Ostermann genöthigt, die Berennung des Königsstein aufzuheben und mit seinen 8000 M. bis Töplitz zurückzugehen. Auch dahin kam ihm Vandamme nach und ließ bald sein ganzes 30,000 M. starkes Corps ins Thal herab rücken. Solcher Uebermacht konnte Ostermann nicht lange widerstehen. Dies erkennend und die große Gefahr erwägend, in welcher sich die ganze verbündete Haupt-Armee befand, wenn Ostermann hier geworfen wurde, berief Preußens heldenmüthiger König den Befehlshaber einer östreichischen Reiterschaar, den Obersten Sück zu sich, und forderte ihn dringend auf, alles beizutragen, um jenes unglückliche Ereigniß zu verhüten. Oberst Sück rückte sogleich gegen Culm vor und hielt den Feind so lange mit auf, bis eine russ. Gardedivision und eine Grenadierbrigade zu Hülfe eilten, denselben angriffen und bis Karwitz und Piester zurückdrängten. General Kleist, welcher der äußerst glücklichen Anordnung seines Königs gemäß, queer über das Gebirge gegangen war, kam noch spät Abends zu Fürstenwalde an.

Nun beschloß Fürst Schwarzenberg Vandamme am folgenden Tage in seiner Stellung anzugreifen, und übertrug es dem Gen. Barklay de Tolly. Um 9 Uhr Morgens griff derselbe an, Colloredo stürmte die von den Franzosen besetzten Höhen und vertrieb sie aus Karwitz und Neudorf. Knorring stürmte mit seiner Reiterei die erste Batterie des Feindes, nahm 3 Geschütze, während die Russen und Oestreicher ihn auf der Fronte und am rechten Flügel beschäftigten. Um 11 Uhr Mittags erschien Kleist mit dem zweiten preuß. Corps auf den Höhen von Nollendorf im Rücken des Feindes, ließ dasselbe sogleich hinabrücken und ihn angreifen. Im Rücken, Fronte und beiden Flügeln zugleich gedrängt, blieb den Franzosen nichts übrig, als ein Kampf der Verzweiflung; allenthalben war ihnen der Rückzug abgeschnitten. Nur einem Theile der Reiterei, welcher sich auf Kleists geschwächten linken Flügel warf, und wobei 4 Landwehrbataillone in Unordnung geriethen, gelang es, sich durchzuschlagen, alles übrige

wurde niedergemacht oder gefangen genommen. Das Schlachtfeld war mit des Feindes Todten bedeckt, darunter die Generale Prinz Reuß und Montesquion-Fezensac. Am Abend waren 10,000 Gefangene eingebracht, unter ihnen Vandamme selbst, der Divisionsgeneral Häro (Chef des Geniewesens), und die Brigadegenerale Guiyot und Haimbrodt, letzterer von den Badnern, schwer verwundet; der Ueberrest wurde in den Wäldern aufgesucht. Alles Geschütz des Feindes, 81 Stück, 2 Adler, 2 Fahnen und eine Menge Gepäck und Schießbedarf fiel den Siegern in die Hände. Nach dieser für sie glänzend gewonnenen Schlacht nahm die verbündete Hauptarmee eine Stellung in der Gegend von Töplitz, wo die beiden Kaiser und der König von Preußen, in welchem die Böhmen von nun an ihren Retter verehrten, ihr Hauptquartier hatten.

Die französischen Corps, welche die Verbündeten verfolgen sollten, kamen nur bis Liebenau und traten sogleich wieder den Rückzug an.

Nicht minder wichtig, als die Ereignisse in Schlesien, Sachsen und Böhmen, waren die Operationen der vereinigten Armee von Norddeutschland, seit der Aufkündigung des Waffenstillstands. Nachdem der Kronprinz von Schweden am 15. aus seinem Hauptquartiere zu Oranienburg einen kräftigen Aufruf an sein Heer erlassen hatte, zog er sämmtliche Truppen zwischen Berlin und Spandau zusammen. Unmittelbar gegen ihn standen die Corps von Oudinot, Bertrand, Regnier und Arrighi, zusammen über 80,000 M., (darunter eine Division Würtemberger, Baiern, Sachsen und Darmstädter) worüber Oudinot den Oberbefehl führte. Sie waren bestimmt, Berlin zu nehmen.

Am 17. Aug. ließ der Kronprinz eine starke Recognoscirung gegen die Stellung des Feindes unternehmen. Winzingerode ging mit 8000 Reitern bis Jüterbogh und Wittenberg vor; der schwedische Oberst Cardell mit dem Vortrab des General Borstell bis Baruth. Ueberall wurden die feindlichen Vorposten zurückgedrängt und Gefangene gemacht.

Am 21. verlegte der Kronprinz sein Hauptquartier nach Potsdam und ließ seine Armee eine ausgebreitetere Stellung nehmen. Mehrere hitzige Gefechte fielen auf verschiedenen Punkten vor, worin die Verbündeten etwas zurückgingen.

Am 22. stellte der Kronprinz seine enger zusammengezogenen Corps auf.

Die Franzosen zogen am 23. schon um 3 Uhr Morgens, ohne die Vorkehrungen der Gegner zu kennen, durch die Defileen von Trebbin; Bertrand griff Tauenzien zuerst an, wurde aber 5 Mal zurückgeworfen. Regnier, unterstützt von Arrighi's Kavallerie und einer ansehnlichen Reserve, warf sich auf Bülow und nahm Groß-Beeren, nach tapferer Gegenwehr der es vertheidigenden Preußen, mit Sturm, während Oudinot auf Ahrensdorf marschirte. Durch den Verlust von Groß-Beeren war die Stellung der Nordarmee sehr bedroht, Tauenzien von der Armee selbst getrennt, und da die feindliche Armee zwischen den preuß. Corps eingeschoben war, und Berlin sich am nächsten befand, so standen Abends 6 Uhr die Sachen für die Verbündeten äußerst schlecht, und die Hauptstadt befand sich in der größten Gefahr, welche dort aber Niemand ahnete, obgleich man jeden Kanonenschuß hörte. In diesem verhängnißvollen Augenblicke faßte Bülow den kühnen Entschluß, Groß-Beeren, es koste was es wolle, wieder zu nehmen. Vor dem Dorfe sollten die Franzosen und Sachsen bivouakiren, und eben war man im Begriff, das Hauptquartier der Generale Regnier und Arrighi dort unterzubringen, weil man das Gefecht glücklich beendigt glaubte, da geschah der Angriff auf dasselbe durch die Divisionen Prinz v. Hessen-Homburg und Kraft, General v. Borstell erhielt Befehl, über Klein-Beeren zu marschiren und so den rechten Flügel des Feindes zu umgehen, die Brigade von Thümen blieb in Reserve; die Reiterei folgte dem Fußvolk, und dem Ganzen gingen 60 Geschütze voran. Diese Bewegung glückte vollkommen. Borstell beschoß die rechte Flanke des Feindes, während auf der

Fronte das lebhafteste Geschützfeuer stattfand. Dichter Nebel deckte die ganze Gegend, ein in Strömen fallender Regen verhinderte, wie an der Katzbach, das Losgehen fast aller Gewehre; und da das Geschütz wahrscheinlich nicht allein entschieden hätte, so befahl Bülow den Sturm mit dem Bajonnett. Mit einem furchtbaren Hurrah! nahm die Division Kraft Groß-Beeren und bei dem gräßlichen Handgemenge, in welchem besonders die preußischen Kolben entscheidend wirkten, war das Blutvergießen unermeßlich. Die feindliche Infanterie versuchte sich in Massen zu sammeln, wurde aber durch das Einhauen der preuß. Reiterei daran verhindert, und gerieth in die größte Verwirrung. Nun rückte auch der preuß. rechte Flügel in die Linie und die Reserve-Reiterei vollendete die Niederlage des Feindes. Fast das ganze feindliche Geschütz fiel in die Hände der Preußen. Um 8 Uhr war das Gefecht auf der ganzen Linie siegreich entschieden und der franz. linke Flügel konnte nicht zum Aufmarsch kommen. Die russ. und schwedischen Truppen standen bei Ruhlsdorf in Schlacht-Ordnung und harrten nur des Augenblicks, wo der feindliche linke Flügel sich entwickeln würde, um ihn sofort anzugreifen. Die feindlichen Plänkler griffen zwar Ruhlsdorf an, wurden aber zurückgeworfen, und so begann die franz. Armee die Retirade, verfolgt von Bülow, Tauenzien, Drurk und der gesammten russ. leichten Reiterei. Berlin war gerettet und das preuß. Gebiet vom Feinde befreit.

In dieser Schlacht verloren die Franzosen, außer einer großen Zahl Todter und Verwundeter, 26 Geschütze, von welchen 14 allein dem Regnierschen Corps abgenommen wurden, 60 Munitionswagen, eine Menge Gepäck und 1500 Gefangene. Aber auch der Verlust der Verbündeten war beträchtlich, viel Verwundete wurden nach Berlin gebracht, wo Alles wetteiferte, ihnen hülfreich beizustehen. Die Freude über den erfochtenen Sieg war unbeschreiblich groß.

Während dieser Ereignisse war der feindliche General Girard mit 10,000 Mann der Magdeburger Besatzung auf Oudinots Befehl über die Elbe gegangen, und General Puttlitz hatte, obgleich er ihn mit 7 Landwehrbataillonen vier Tage lang aufgehalten, ihm dennoch endlich weichen müssen, doch aber seine Vereinigung mit Oudinot verhindert. General Hirschfeld, davon benachrichtigt, ging ihm entgegen und schlug ihn mit Hülfe der noch angekommenen Kosaken bei Hagelsberg gänzlich. Girard floh gegen Magdeburg, wohin er mit den Trümmern seines Corps kaum entkommen konnte.

Die Nordarmee rückte unterdessen bis Dahme vor. Napoleon hatte die wieder auf 80,000 M. verstärkte Armee nun dem Marschall Ney mit der Weisung übergeben, gegen Berlin vorzudringen, es koste auch, was es wolle. Am 4. Sept. ließ Ney vorrücken und nun verdrängte er die Verbündeten aus mehreren Positionen.

Der Kronprinz sah ein, daß Ney einen entscheidenden Schlag versuchen würde, um das Vertrauen Napoleons zu rechtfertigen, und traf daher am 6. seine Gegenmaßregeln. Um 7 Morgens begann die Schlacht bei Eckmannsdorf und Nieder-Gersdorf. Die Preußen leisteten dem vierfach überlegenen Feinde bis Mittag den heftigsten Widerstand, warfen ihn endlich bis Dennewitz zurück, welches der verzweifelsten Gegenwehr ungeachtet, vom 4ten ostpreußischen Infanterie-Regimente mit Sturm genommen wurde. So hatte der unerschütterte Muth der Preußen die ganze franz. Macht nicht nur aufgehalten, sondern auf mehreren Punkten zurückgedrängt, als 70 russische und schwedische Bataillone mit 10,000 M. Kavallerie und 150 Geschützen, in Kolonnen zum Angriff aufmarschirten. 4000 M. Kavallerie gingen vorwärts und brachen mit Ungestüm in die feindlichen Reihen, vortheilhaft unterstützt von den aufgestellten Batterien. So wurde nun der ungewisse Ausgang der Schlacht entschieden und der Feind trat den Rückzug an, welcher sich, nachdem auch die Arriergarde geworfen wurde, in regellose Flucht auflöste.

Der Kronprinz von Schweden setzte den Verlust des Feindes auf 18,000 Todte, Verwundete und Gefangene, 80 Geschütze, über 400 Munitionswagen, 3 Fahnen und eine Standarte. Außerdem fielen 6000 Gewehre in die Hände der Sieger. Aber auch der preuß. Verlust war beträchtlich, er belief sich auf 8000 Todte und Verwundete, worunter allein 6000 vom Bülowschen Corps, und unter diesen 204 Officiere. Die Russen und Schweden verloren nur wenig, weil sie erst spät Antheil an der Schlacht nahmen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Wiedervergeltung.

(Beschluß.)

Von diesem Augenblicke an bemühte sich Donna Engracia ihrem Gatten das Vorgefallene vergessen zu machen. Man weiß, wie groß die Macht der Schönen ist. Eine Frau besitzt unendliche Hülfsmittel, wenn es zu betrügen oder zu verführen gilt. Kaum waren daher einige Monate verflossen, als Don Hernando Hernandez schon fast überzeugt war, der von ihm Ermordete sey ein Dieb gewesen, der sich eingeschlichen, und seine Frau vollkommen unschuldig. Man weiß, wie angenehm es ist, das zu glauben, was man wünscht.

Der Mann dachte so: Wenn ich wirklich den Geliebten meiner Frau getödtet hätte, so würde sie ihn nicht vergessen und mir nicht verzeihen können. Im Gegentheil bemühte sie sich, Alles zu entfernen, was seine Eifersucht aufregen konnte. Sprach er manchmal von dem Menschen, den er getödtet hatte, so bat sie ihn, nicht mehr daran zu denken. Noch nie hatte Don Hernando seine Frau so gefällig und liebevoll für ihn gefunden; er fühlte sich glücklicher als jemals in seinem Leben, und sagte oft zu sich selbst: daß auch das Unglück oftmals zu etwas gut sey.

Eines Abends, da er über diese glückliche Wendung recht innig vergnügt war, gerieth er unwillkührlich wieder auf dieses Abentheuer. „Ihr habt mir Alles wohl erklärt, sprach er, nur kann ich noch nicht begreifen, wie der Mensch sich allein in den Teppich wickeln konnte, gleich einer Wurst von Estremadura? Es muß ihm durchaus Jemand geholfen haben.“

Die Frau behauptete, dies sey gar nicht nöthig, und bat ihn, den Versuch mit sich selbst zu machen. Er hatte keine Lust dazu, sie aber, mit jener halb ernsten, halb scherzhaften Miene, welche hübsche Frauen und unartige Kinder so leicht anzunehmen wissen, faßte Don Hernando an dem Schnurrbart und führte ihn zu einem bereitliegenden Teppich. Don Hernando lachte aus vollem Halse und folgte gehorsam. Sie nahm ihm den Degen ab und er mußte sich auf die Erde legen. „Jetzt, sprach sie, wickelt Euch ein.“

— Das geht ja aber nicht, sprach er lachend.

— Weil Ihr nicht wollt!

— Und sie rollte ihn einmal, dann zwei, drei, vier und mehrmal in den Teppich.

— Du bist eine Närrin, rief er, immer lachend, allein ich ersticke.

— Jetzt, sprach sie ernst, bewegt Eure Arme, wenn Ihr könnt.

Unmöglich! Ich bin ja wie eine Taback-Carotte zusammengewickelt.

Jetzt zog sie den Degen und warf die Scheide weit weg. Dann setzte sie den Fuß auf den zusammengerollten Teppich und suchte sich mit demselben zu versichern, wo die Brust ihres Mannes sich befinde.

— Don Hernando Hernandez de San Pedro y Bachamonde y Pena Fulgida, wisset Ihr wohl, daß der, den ihr ermordet, ebenso eingewickelt war?

— Genug Senora, hört auf mit diesem Scherz.

— Wisset Ihr wohl, Don Hernando Hernandez de San Pedro y Bachamonde y Pena Fulgida, daß die Tochter meiner Mutter geschworen hat, ihren Mann zu rächen?

— Unglückliche! höret auf, sonst rufe ich meinen Leuten.

— Wie es Euch beliebt, Senor, schreit so viel Ihr wollt, ich habe aber die Vorsicht gebraucht, alle Leute zu entfernen. Und er starb, wie Ihr wißt, als ein Tapferer und ohne zu schreien.

Don Hernando rief, was seine Lunge vermochte; allein Niemand kam.

— Er war tapfer, er hat nicht geschrieen. Ihr aber Don Hernando Hernandez de San Pedro y Bachamonde y Pena Fulgida, Ihr seyd feige. Wie niedrig ist es, einen Menschen zu ermorden, der sich nicht vertheidigen kann. Ihr seyd niedrig und feige, denn Ihr zittert.

— Nun ja! Du willst mir Angst machen, das sehe ich wohl, aber liebes Weib, Seele meines Herzens, befreie mich aus dieser Decke. Was willst Du? ich gebe Dir Alles, sprich.

— Ich will Rache, ich will Blut!

— Aber weißt Du nicht, was den Mörder erwartet?

— Und glaubst Du, ich hätte den Weg zum Flusse vergessen?

— Man wird Dich sehen.

— In der Nacht wird mich Niemand sehen.

Indem sie dieses sagte, stieß sie den Degen zu verschiedenen Malen und so lange in den Teppich, bis Don Hernando zu leben aufgehört hatte. Fischer fanden am andern Morgen den Körper und machten ihre Anzeige bei den Gerichten.

Der Alcade-Major begab sich sogleich in die Wohnung des Ermordeten, woselbst die Wittwe ohne Zögern Alles aussagte, was wir hier mitgetheilt haben. Der Prozeß begann, aber vor seiner Beendigung starb Donna Engracia im Gefängnisse vergiftet, ohne den Namen desjenigen verrathen zu haben, der ihr geholfen hatte, den Leichnam ihres Gatten zum Flusse zu tragen und ihn hinein zu werfen.

Vermischtes.

Kassel, den 19. Febr. Unsere hochverehrte Landesmutter, Ihre Königl. Hoheit die Frau Kurfürstin Auguste, Schwester des verstorbenen Königs von Preußen, ist heute unerwartet zum Schmerze der Stadt und des ganzen hessischen Landes, mit Tode abgegangen. Ihre Königl. Hoh. schien von Ihrer frühern Krankheit gänzlich hergestellt und wurde vor einigen Tagen von einem anscheinend sehr unbedeutenden Anfall der auch hier herrschenden Grippe ergriffen. Hierzu trat jedoch heute Morgen ein Lungenschlag, der dem theuern Leben ein Ende machte. Ihre Königl. Hoheit war am 1. Mai 1780 geboren hat mithin ein Alter von noch nicht 61 Jahren erreicht.

Denselben Morgen verschied ebenfalls auf ihrem Landsitze Hausen Ihre Durchlaucht die verw. Fürstin Amalie Wilhelmine Louise von Anhalt-Bernburg-Schaumburg, geb. Prinzessin von Nassau, im 64sten Jahre. Die Armen der ganzen Umgegend betrauern schmerzlich den Verlust einer liebevollen Mutter.

Am 1. März d. J. fand der Besitzer der Wiesenmühle zu Niecha, als er mit seinen Hunden um die Mühle gehen wollte, in dem Stroh am Bienenhause eine erfrorne männliche Person, die auf angestellte Nachforschung für den Einwohner Böhmer aus Klein-Neundorf erkannt wurde.

In der Nacht vom 22. zum 23. Febr. sind in Nieder-Bielau in einem Stalle, der gewölbt und massiv ist, zehn Stück Rindvieh erstickt. Allem Anschein nach hat man sich brennenden Kiens zum Leuchten bedient, der herabgefallen seyn und brennbare Materialien ergriffen haben mag, wodurch Stickluft sich entwickelt hat.

Da durch die gegenwärtigen politischen Ereignisse in Bayern auch die Einberufung der sogenann-

ten „ständig Beurlaubten" *) verfügt worden ist, so kommt bei deren Unbekanntschaft mit den ihnen gänzlich neuen militairischen Verhältnissen mitunter manche ergötzliche Scene vor.

Unter Anderen begab sich ein solcher einberufener, wahrscheinlich dem Bartstudium obliegender Jüngling in die Wohnung des Obersten v. F. Seine Anrede begann: „Herr Oberst, da ich nunmehr die Ehre habe, mit Ihnen zusammen in einem Regimente zu dienen, indem ich zu demselben einberufen wurde, so finde ich es für nothwendig, mir die Erfüllung einiger billigen Wünsche im Voraus zu bedingen!" — Theilnehmend fragte der Oberst: „Und diese sind?" „Diese sind: immer per Sie angeredet zu werden, außer Dienst in Civilkleidern gehen zu dürfen, im Gliede neben keine Bauern gestellt zu werden und nicht in der Kaserne wohnen zu müssen!" — Der Oberst, ein trockner ruhiger Mann, antwortete: „Mein Herr ständig Beurlaubter, ich ersuche Sie ganz ergebenst, sich einstweilen in die Kaserne gefälligst begeben zu wollen, das Weitere wird sich schon finden."

Bei einem anderen wurde der Tadel oft angeregt, daß er im Marschiren so geringe Fortschritte machte. — „Warum giebst Du Dir denn keine Mühe?" fragte ihn der Compagnie-Chef. — „I weiß nit, was der Herr Korporal immer will," meinte jener, „i bin doch in zwei Tagen von Passau hergelaufen, daß heißt doch gewiß ordentlich marschirt, und jetzt soll ich's gar nicht können!"

Einem Dritten wurde die Montirung anprobirt, und ihm befohlen, mit den Armen allerlei Bewegungen zu machen, um zu wissen, ob das Kollet die gehörige Weite hätte und nicht hindere. Hierauf fragte der damit beauftragte Offizier: „Schneidt's Dich?" Der gute Oberländer glaubte aber, auch dies sey ein neuer Befehl, schnäuzte sich gehorsam, und zwar auf die bekannte kräftige Weise derjenigen, denen das Schnupftuch als ein überflüssiger Luxus-Artikel erscheint.

Einem zur Artillerie Einberufenen legte der Unteroffizier die Frage vor: ob er die verschiedenen Grad-Abzeichen der Offiziere schon inne habe. Dies bejahte der Befragte, indem er ganz richtig angab, wie der Lieutenant einen Strich (eine Litze), der Oberlieutenant zwei und der Hauptmann drei dergleichen an beiden Seiten des Kragens, und die Stabs-Offiziere außer diesen Strichen noch eine Borte über denselben um den Kragen hätten. Auf die weitere Frage, ob er auch wisse, an was der General zu kennen sey, antwortete der Zuversichtliche: „O ja, sehr genau, an seinem dicken Kropf!" (Der bekannte Artillerie-General v. Zoller, der, wie alle übrigen Baierischen Generale, nur selten in Uniform erscheint, ist allerdings durch einen Kropf vorzugsweise kenntlich, und der Gefragte ist sehr zu entschuldigen, wenn er vielleicht gar nicht ahnete, daß auch die Generale eine Uniform besitzen.)

---

*) Dies sind ausgehobene, den verschiedenen Truppentheilen zugewiesene, und nöthigenfalls dienstpflichtige Conscribirte, welche aber gleich nach Aushebung aus mancherlei Rücksichten in beständigen Urlaub entlassen, und nur in den Listen der Regimenter geführt werden, bis ihre 6jährige Dienstzeit abgelaufen ist. Bei Manchem derselben ist nun die Scheu vor dem Soldatenstande sehr groß, und die Vermögenderen lassen es sich daher bedeutende Summen kosten, um einen Stellvertreter oder sogenannten Einstandsmann zu gewinnen. Die zweifelhafte Lage der Dinge hat die Forderungen der letzteren sehr hoch gespannt, und es ist ein Beispiel bekannt, daß sich ein solcher, für wenige Monate, die der eigentliche Dienstpflichtige noch abzudienen gehabt hatte, die Summe von 500 Gulden und täglich 3 Maaß Bier, ausbedungen und auch erhalten hat.

Charade.

4 Sylben.

Die Ersten sind von vorn und hinten gleich,
Und stehen ziemlich hoch in einem fremden Reich.
Der Letzten Bild dem Licht einst tönte hell entgegen,

Verkündend der Welt des Himmels mildem Segen.
Das Ganze war ein Held im grauen Alterthum,
Durch Herrschen er gewann, wie durch Gehorsam
Ruhm.

Görlitzer Kirchenliste.

(Geboren.) Mstr. Carl Friedr. Schneider, B., Steinsetzer u. Hausbes. allh., u. Frn. Joh. Friedr. geb. Jacob, Sohn, geb. den 12., get. den 21. Febr., Ernst Friedr. Moritz. — Joh. Friedr. Schäfer, B. u. Hausbes. allh., u. Frn. Chst. Charl. geb. Otto, Tochter, geb. den 11., get. den 21. Febr., Minna Cölestine Adelheid. — Joh. Erdm. Kahl, Huf- u. Waffenschmiedeges. allh., u. Frn. Henr. Dor. geb. Lehmann, Sohn, geb. den 21. u. get. den 22. Febr., Carl Moritz. — Hrn. Philipp Groß, Musikus allh., u. Frn. Eleon. Carol. Charlotte geb. Schihofsky, Sohn, geb. den 12., get. den 22. Febr., Louis Philipp August. — Mstr. Carl Joseph Falkner, B. u. Schlosser allh., u. Frn. Frieder. Dor. geb. Brückner, Sohn, geb. den 6., get. den 22. Febr., Paul Robert. — Hrn. Ernst Ferdin. Geißdorf, Justitiar allh., und Frn. Ernest. Frieder. Amalie geb. Mitscher, Tochter, geb. den 9. Jan., get. den 26. Febr., Anna Elisab. — Joh. Friedr. Neumann, Inw. allh., u. Frn. Marie Elisab. geb. Schmidt, Sohn, todtgeb. den 19. Febr.

(Getraut.) Friedr. Julius Böhme, B. u. Hausbes., auch Täschner u. Tapezierer allh., u. Joh. Christ. Ros. Diettrich, Joh. Chst. Diettrichs, Scharf- u. Nachrichters in Rothenburg, 2te Tochter erster Ehe, getr. d. 22. Febr. in Rothenburg.

(Gestorben.) Mstr. Carl Gottl. Naumann, B. u. emer. Oberält. der Seifensieder allh., gest. den 18. Febr., alt 81 J. 7 M. 20 T. — Hr. Chst. Glieb. Hertel, Erb-, Lehn- u. Gerichtsherr auf Daubitz, gest. den 21. Febr., alt 72 J. 1 M. 20 T. — Hr. Christ. Gottl. Melzer, B., Kunst-, Lust- und Ziergärtner allh., gest. den 21. Febr., alt 71 J. 8 M. 10 T. — Frau Marie Carol. Richter geb. Roke, Mstr. Joh. Ferd. Richters, B. und Aelt. der Drechsler allh., Ehegattin, gest. den 23. Febr., alt 60 J. 2 M. 2 T. — Frau Anne Ros. Reinfeld geb. Schubert, weil. Joh. Georg Reinfelds, Inw. allhier, Wittwe, gest. den 20. Febr., alt 57 J. 4 M. 2 T. — Fr. Joh. Ros. Altenberger geb. Schley, Mstr. Chst. Glieb. Altenbergers, B. u. Tuchfabr. allh., Ehegattin, gest. d. 17. Febr., alt 56 J. 3 M. 4 T. — Hr. Carl Heinr. Ant. Wilh. Eichholz, Kön. Pr. Land- u. Stadtgerichts-Assess. allh., gest. den 21. Febr., alt 29 J. 9 M. 3 T. — Frau Alwine Aug. Mitscher geb. Schmidt, Hrn. Ernst Wilhelm Mitschers, braub. B., Apothekers, Kauf- u. Handelsherrn, auch Nebenältesten der Spitz- u. Pudritzkr. allh., Ehegattin, gest. den 18. Febr., alt 25 J. 9 M. 22 T. — Christ. Amalie geb. Mühle unehel. Sohn, Carl Emil, gest. d. 18. Febr., alt 1 J. 11 M. 14 T. — Hrn. Carl Ferd. Teicherts, Volksschull. allh., u. Frn. Alwine Louise geb. Gäbler, Sohn Carl Gerhard, gest. den 19. Febr., alt 24 T. — Mstr. Georg Gust. Jul. Reibes, B. u. Bürstenm. allh., u. Frn. Chst. Car. Soph. geb. Rösler, Sohn, Friedr. Alexander Gustav, gest. d. 21. Febr., alt 17 T. — Chst. Wilh. Fiedlers, Schuhm. Ges. allh., u. Frn. Frieder. Louise Emilie geb. Kilian, Tochter, Wilh. Elise Theone, gest. den 19. Febr., alt 2 J. 9 M. 4 T. — Joh. Glieb. Neumanns, Maurerges. allh., und Frn. Anna Ros. geb. Rahfeld, Sohn, Joh. Theodor Fürchtegott, gest. d. 21. Febr., alt 22 T. — Ernst Friedrich Deckwerths, B. u. Tuchmges. allh., u. Frn. Chst. Ernest. geb. Garbe, Sohn, Carl Julius, gest. den 20. Febr., alt 10 T. — Carl Gottlieb Traug. Pommer, Klempnerges. allh., gest. den 22. Febr., alt 41 J. 6 M. 9 Tage.

Fremdenliste

vom 23. Februar bis mit 1. März.

Weißes Roß. Beier, Kfm. aus Chemnitz. Levin, Kfm. aus Loßlau bei Glatz.

Goldne Krone. Teichfuß, Kfm. aus Gera. Schmidt, Kfm. aus Kitzingen. Schott, Kfm. a. Frkf. a. M. Pfeffer, Kfm. aus Magdeburg.

Stadt Berlin. Kenzweig, Kfm. aus Hagen. Berndt, Kfm. aus Lpz. Gegler, Kfm. aus Breslau.

Goldner Baum. Paul, Kfm. a. Chemnitz. Knüppel, Kfm. a. Schwedt a. O. Roß, Kfm. a. Goldberg.

Brauner Hirsch. Volborth, Kfm. a. Frkf. a. O. Becker, Kfm. a. Hannover. Leubler, Kfm. a. Rybnick. Schmuhl, Kfm. a. Lpz. Kirchner, Kfm. a. Würzburg. Kohne, Kfm. a. Lüdenscheid. Stöber, Kfm. a. Bamberg. Büchner, Kfm. a. Magdeburg. Germershausen, Kfm. a. Glogau. Donath, Kfm. aus Mainz. Schröpfer, Kfm. a. Benshausen. Hetzold, Kfm. a. Magdeburg. Walther, Apotheker aus Priebus. Kettner, Kfm. aus Stettin. Bayrhoffer, Kfm. a. Frankfurt a. M.

Blauer Hecht. Grosche, Insp. a. Schoosdorf Kr. Löwenberg. Gläser, Fourn. Fabrikant, Wagner, Instrumentenmacher, beide aus Liegnitz.

Görlitzer höchster und niedrigster Getreide=Preis vom 25. Febr. 1841.

Ein Scheffel	Waizen	2 Rthlr.	2 Sgr.	6 Pf.	1 Rthlr.	22 Sgr.	6 Pf.
= =	Korn	1 =	12 =	6 =	1 =	7 =	6 =
= =	Gerste	1 =	5 =	— =	1 =	— =	— =
= =	Hafer	— =	25 =	— =	— =	22 =	6 =

Bekanntmachungen.

Nachweisung der Bierabzüge vom 6. bis mit den 11. März.

Tag des Abzugs.	Name des Ausschenkers.	Name des Eigenthümers.	Name der Straße, wo der Abzug stattfindet.	Haus=Nummer.	Bier=Art.
den 6. März	Frau Posch	Hr. Kfm. Bauernstein	Neißstraße	Nr. 348.	Gersten
= 9. =	Herr Müller jun.	Herr Lindmar	Brüderstraße	= 6.	Waizen
= 11. =	Herr Tzschaschel	Frau Holz	—	= 6.	Gersten

Görlitz, den 2. März 1841. Der Magistrat. Polizeiverwaltung.

Capitalien

jeder Höhe, jedoch nicht unter Hundert Thaler, sind jederzeit zu billigen Zinsen und gegen gesetzliche billige Provision für deren Beschaffung, auf Grundstücke auszuleihen. Diese Gelder sind, bei pünktlicher Zinsentrichtung, einer Kündigung nicht unterworfen.

Das Central=Agentur=Comtoir, Petersgasse Nr. 276.

Der unterzeichnete Ausschuß fühlt sich gedrungen, Allen, welche ihre Arbeiten oder sonstige Geschenke zu der veranstalteten Ausspielung gütigst dargeboten, so wie auch den freundlichen Abnehmern der Actien hiermit den herzlichsten und aufrichtigsten Dank zu sagen.

Görlitz, den 3. März 1841. **Der Ausschuß des Frauen=Vereins** zur Unterstützung der Anstalt für verwahrloste Kinder in Reichenbach.

Meine verehrten Abonnenten benachrichtige ich hierdurch ergebenst, daß ich in der Mitte des Monats April c. bestimmt in Görlitz eintreffen und den Cursus im Tanzunterricht eröffnen werde. Alle diejenigen, die daran Theil nehmen wollen und noch nicht unterzeichnet haben, ersuche ich die Subscriptionsliste von dem Ressourcenboten Krause deshalb sich ablangen zu lassen.

Breslau, den 28. Februar 1841. Baptist.

Anzeige. Einem verehrungswürdigen Publikum hiesiger Stadt und Umgegend wird hiermit ergebenst bekannt gemacht, daß Sonntag, als den 7. März, das hier noch nie gesehene

große Wachsfiguren=Kabinet

zum ersten Male eröffnet werden wird. Da in vielen Städten Europa's diese Gallerie mit dem größten Beifall gezeigt worden ist, so hoffe ich auch hier die Gunst des kunstliebenden Publikums zu erringen. Der Schauplatz ist im Societätssaale und Nebenzimmer. Da selbiges Lokal am 16. d. M. der Löbl. Societät wieder zurückgestellt werden muß, so wird diese Gallerie nur vom Tage der Eröffnung bis unwiderruflich Sonntag, den 14. d. M., zu sehen seyn. Der Inhalt dieser Gallerie wird am Tage der Eröffnung durch Zettel bekannt gemacht werden.

Franz Frasa.